



**DIE MECHANISCHE BAUHAUSBÜHNE
SCHMIDT/MOHOLY-NAGY
THEATER DER KLÄNGE/JUTA**

Technisierung

Das Bauhaus hat Konjunktur. In der Kunst, im Design, in der Architektur und eben auch im Theater. Das Theater der Klänge aus Düsseldorf hat in seiner Inszenierung zweier Bauhaus-Ballette in dieser Richtung Akzente gesetzt. Mit großem Aufwand präsentieren die fünf-
zehn Beteiligten unter der Ins-
zenierung von Jörg Lensing

(Neue Töne) ein technisch perfektes, abendfüllendes Programm. DAS MECHANISCHE BALLETT von Kurt Schmidt bedient sich noch des Menschen auf der Bühne, mechanisiert ihn jedoch total. Verkleidet durch kubische, farbige Flächen lassen die Darsteller nur den Eindruck des entmenslichten, des technischen Theaters ent-

stehen. Windmühle, Maschinenwesen, Tänzer, Kleiner nennen sich einige dieser Figuren, die zu expressionistischen, teils jazzigen Klängen, seelenlose Tänze vollführen, bei denen es immer nur um Form, nie um Inhalte geht.

DIE MECHANISCHE EXZENTRIK von Laszlo Moholy-Nagy ist dagegen fast ausschließlich technischer Art. Formen und Figuren tanzen an Drähten über die Bühne, ein Lamellenrollo öffnet und schließt sich, Videocollagen flimmern (zu lange) über einen großen Bildschirm, ab und zu macht eine Polaroid-Kamera, die auf einem Tisch aufgebaut ist, ein Foto vom Publikum. Schließlich doch ein Mensch, ein Clown (Axel Heinrich): Er vollzieht eine langweilige, in diesem Zusammenhang fremdartige, Clownerie. Dann greift die klassische Ästhetik des Tanzes nach ihrem Recht: Rainer Behr, im Programmheft als „Menschmechanik“ bezeichnet, windet sich in dionysischem Tanz. Ende.

Eine zweifellos interessante Aufführung, wengleich der tiefere Sinn des Bauhaus-Prozesses der Technisierung herkömmlicher Ballett-Formen weitgehend verschlossen bleibt. Das mag auch daran liegen, daß es einen tieferen Sinn, über die ästhetische Auseinandersetzung hinaus, nicht gibt.